

# Graues kann auch bunt sein

Auch «graue» Literatur kann farbig sein. Das neu gestaltete «Info» des Schweizerischen Sozialarchivs bringt diese publizistische Gattung nun noch besser zur Geltung. Und mitgeliefert sei als Zusatztipp aus dem Oberland der Hinweis auf die exemplarische Geschichte eines Altersheims, verquickt mit Privatgeschichten.

Hans Steiger

Wer diesen Text am Erscheinungstag – also am 20. Mai – liest, mag sich vielleicht gleich heute ins Sozialarchiv begeben, wo Hannes Lindenmeyer um 19 Uhr im Medienraum sein «Aussersihl bewegt» präsentiert. Dabei steht «aus aktuellem Anlass» das Kapitel zu Krieg und Frieden im Zentrum. Danach kommen Agnes Hohl von den Frauen für den Frieden und Caroline Krüger, eine Mitträgerin des Labyrinths der alten Kaserne, zu Wort: «Was haben friedensbewegte Frauen im Lauf der Geschichte für den Frieden getan und was können Menschen heute tun?» Ein typisches Beispiel für die offenen Anlässe im geschichtsträchtigen Haus nahe beim Bahnhof Stadelhofen: Für das vorgestellte Buch wurden Fotos aus dem Archiv verwendet; Material zum einstigen Arbeiterquartier, zur Frauen- und Friedensbewegung findet sich dort zuhauf.

## Erweiterung der «sozialen Frage»

Ob bei dieser oder anderer Gelegenheit: Wer beim Sozialarchiv vorbeikommt, sollte ein «Info» mitnehmen! Das früher primär zur Auflistung neu angeschaffter Bücher dienende Heft hat sich zur spannenden kleinen Zeitschrift entwickelt. Meist wird Historisches mit Gegenwartigerem verknüpft. 2021 wurde beispielsweise an die «Pariser Commune» vor 150 Jahren erinnert; als lokales Indiz, dass dieser Aufstand im Langzeitgedächtnis der Linken nachwirkt, diente ein Pamphlet der «Commune Aussersihl» aus den 1980ern. 20 Jahre Swissair-Grounding wurde ebenfalls zum Thema mit Kreuz- und Querbezügen.

Zudem bot die Gründung des Sozialarchivs vor 115 Jahren, damals Zentralstelle für Soziale Literatur der Schweiz genannt, den Anlass zum Erinnern an Streiks und Unruhen, die 1906 ganz Europa samt Zürich erschütterten hatten. Paul Pflüger, reformierter Pfarrer in Aussersihl und später sozialdemokratischer Stadt- und Nationalrat, prägte die vom «Musée social» in Paris inspirierte Einrichtung stark. Sie sollte für vertieftes Wissen im Bereich der «sozialen Frage» sorgen. Dies im Dienste reformerischen Handelns und als Beitrag zum gesellschaftlichen Ausgleich. Dem-

entsprechend wirkten im ersten Vorstand sowie in der Bibliothekskommission nebst Vertretern der Stadt Zürich, der Kantons- und Stadtbibliothek gleich drei Ökonomieprofessoren mit, Exponenten verschiedenster politischer Richtungen und sozial relevanter Gruppierungen von den Gewerkschaften über den Gemeinnützigen Frauenverein bis zur Zürcher Handelskammer.

Wer diesen Text am Erscheinungstag liest, mag sich vielleicht gleich heute ins Sozialarchiv begeben ... «Aussersihl bewegt»

## Auch gegenkulturelles Gedächtnis

Aufbauend auf Pflügers privater Literatursammlung erwarb die neue Institution, die 1907 den Betrieb in einer Zweizimmerwohnung am Seilergraben aufnahm, zunächst vor allem Bücher und Kleinschriften zu in Zürcher Bibliotheken sonst unterrepräsentierten gesellschaftlichen und politischen Themen.

Dazu gehörte auch sogenannte graue, also nicht über Verlage oder den Buchhandel verbreitete Literatur, Flugblätter, Traktate, die zuvor kaum gesammelt wurden. Das heutige Sozialarchiv ist «eine Bibliothek, ein Archiv und eine Dokumentation unter einem Dach». Es sei, wie das jüngste «Info» selbstbewusst, aber treffend vermerkt, «die erste Adresse für alle, die sich mit dem gesellschaftlichen Wandel und den sozialen Bewegungen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart befassen.»

Dazu wird Material aller Art gesichtet, zugänglich gemacht und «als Beitrag zum kulturellen Gedächtnis der Schweiz» sicher aufbewahrt. Dass dabei immer auch Alternatives erfasst wurde, war ganz im Sinne des Gründers. Es hielt die altherwürdige Institution jung. Das breite Spektrum von Zeitungen und Zeitschriften machte ihren Lesesaal vor Jahrzehnten auch für mich zum häufigen Aufenthaltsort. Später nutzte ich die Buchausleihe intensiv. Heute stöbere ich eher digital im zunehmend audiovisuell angereicherten Fundus. Für einen bescheidenen Jahresbeitrag bekam ich als Mitglied des Trägervereins die Informationen über Neuerwerbungen.

## Vierteljährlich, dünner und farbiger

Nun erscheint die Zuwachsliste der Abteilung Bibliothek nicht mehr gedruckt. Sie ist über die Website abrufbar. Damit wurde das neu vierteljährliche Heft mit dem 22er-Jahrgang «einerseits dünner und andererseits far-



1/2022

Schweizerisches  
Sozialarchiv

biger», wie es im Editorial heisst, «und wir hoffen, dass es Ihnen gefällt!» Doch, doch. Zudem sind Hintergrundbeiträge breiter angelegt, die Themen der ersten Ausgabe besonders interessant. «Impfen, impfen, impfen – boostern, boostern, boostern.» Die zeitweise allgegenwärtige Botschaft dient als Einstieg einer weit zurückgreifenden Betrachtung zur «Impfgeschichte als Gesellschaftsgeschichte». Alles wie gehabt? Vieles wirkt beim in Zürich verlegten «Impfwanggegner» von 1924 gestrig, doch das Schweizerkreuz ist bereits Schutzschild der wackeren Männer, die sich gegen eine Schlangenbrut wehren. Meist spielte auch Antisemitisches mit, und schon im Zuge der Pockenbekämpfung gab es weltweite Proteste. Krawalle in Rio de Janeiro forderten Tote, worauf die Impfpflicht ausgesetzt und erst nach einer grossen Pockenepidemie «in gemässiger Form» wieder aufgenommen wurde. So wird eine aktuelle Auseinandersetzung im globalen Rahmen ausgeleuchtet.

Der zweite Schwerpunkt: Die vor 50 Jahren vom Club of Rome skizzierten «Grenzen des Wachstums». Gründlicher als in den meisten Tagesmedien werden Methoden und Inhalte gesichtet, dann vom Bericht ausgelöste Debatten und neue Bewegungen, hierzulande wie anderswo. Dem gern hingeworfenen Vorwurf, das Fachteam um die Meadows habe viele verfehlte Prognosen produziert, wird deutlich widersprochen. Mit ihren Updates lieferten die Verantwortlichen zudem präzi-